©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Bauchschwangerschaft“ bei Vögeln.

Von Freiherr **Richard Koenig-Warthausen.**

Als ich i. J. 1851 in Tharand Forstwissenschaft studirte verbreitete sich das Gerücht, die verwittwete Pastorin Täubert habe im Leib eines Huhns ein ausgebildetes Küchlein gefunden. Ich bekam sofort Gelegenheit die alte Dame „zu Protocoll zu vernehmen“.

In der ersten Aprilhälfte jenes Jahrs war ihr eine anscheinend gesunde Henne in geschlachtetem Zustand zum Kauf angeboten worden; ihre Grösse wie der auffallend billige Preis veranlasste sie dieselbe zu erwerben. Als sie und ihre Schwester die Sonntagsspeise zubereiten wollten, entdeckten sie in den in Wasser gelegten Eingeweiden einen kugeligen Körper, der ziemlich grösser als eine welsche Nuss und aussen faltig zusammengeschrumpft war, wobei aus der geplatzten Haut etwas Besonderes hervorsah. Bei genauerer Untersuchung fanden sie in jener Hülle ein kleines, unreifes und durchsichtiges aber ziemlich gut ausgebildetes Hühnchen, an welchem Kopf, Flügel, Füsse und Zehen deutlich zu erkennen waren; der Bauch war grünlich angelaufen und eingesunken und innerhalb des häutigen Sacks waren Spuren einer eingetrockneten weisslichen (albuminösen!) Materie. Die Henne, welche nur ganz kleine Keime am Eierstock hatte, wurde sofort beseitigt, da die Schwestern sich an dem Erfunde eckelten „wie an einem Geschwür“.

Mir fiel alsbald ein, dass Bechstein (Naturg. d. Vög. Deutschl., II, 1246 nach Misc. Nat. Curios. und Goeze) die mir bis dahin fabelhaft erschienene Anmerkung gemacht hat, „man habe auch Exempel von Hühnern die lebendige Küchlein zur Welt gebracht haben“.

Schon damals legte ich mir die Frage etwa also zurecht: Jede Jungen-Entwicklung bei warmblütigen Thieren erfolgt durch eine der Blut-Temperatur der Erzeuger analoge continuirliche Wärme. Zwischen Säugethieren und Vögeln ist nur der Unterschied, dass bei jenen die Ernährung des Embryo bis zur Foetus-Reife in directem Zusammenhang mit dem Mutterleibe stattfindet, also innerhalb von diesem sich vollziehen muss, wobei dann die Nothwendigkeit einer festen Schutzhülle wegfällt, während das Ei die erste Nahrung für

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den isolirten Zukunfts-Vogel abgesondert mit auf den Weg bekommt. Die Schwangerschaft bei den Säugethieren ist also einfach eine Bebrütung im Mutterleibe, die Bebrütung des Vogeleis eine Fortsetzung der Schwangerschaft ausserhalb von jenem. Nebenher bemerkt, findet beim Säugethier eine einmalige Geburt statt, beim Vogel eine doppelte, zuerst vom Ei und dann vom Jungen. Man kann ebensogut von extrauteriner Gravidität wie von infra-uteriner Incubation sprechen. Nebenher liegt freilich ein wesentlicher Unterschied darin, dass die Schwangerschaft als Bauchbebrütung sich von selbst vollzieht, während bei dem eigentlichen Brutgeschäft ein freier und ungestörter Wille, eine weitere Action der Eileger zur Vollendung nöthig ist; da helfen meist auch noch die Männchen redlich mit. Moralisch ist hiedurch der Vogel eigentlich höher gestellt als das Säugethier, das erhabene „Gottesebenbild" nicht ausgeschlossen — und es ist gut, dass es so ist.

Wenn in Folge irgendwelcher Hindernisse ein Ei nicht rechtzeitig gelegt werden kann und lange genug in solcher Weise im Mutterleib verbleibt dass ein Verderben oder Ersticken des Eikeims beziehungsweise Embryo nicht stattfindet, so liegt keineswegs eine Unmöglichkeit dafür vor, dass das Junge innerhalb des mütterlichen Vogels sich nicht ebensogut entwickle wie ausserhalb von diesem. Wenn eine derartige Bauchbebrütung eintritt ehe das Ei mit einer Kalkschale versehen ist, somit der für die Athmung nöthige Luftzutritt leichter erfolgt als durch die Poren einer Eischale, die sich da eher verstopfen, so wird der ganze Process ungestörter vor sich gehen. Wie es mit der dauernden Lebensfähigkeit eines solchen nicht naturgemässen Products beschaffen sei, ist freilich eine andere Frage, denn was den Austritt des Eis hinderte wird fast in allen Fällen ebenso oder noch weit mehr den Austritt auch des Jungen hemmen und gerade auf dem letzten Wege ist wohl die grösste Gefahr einer Erstickung.

Für den Einzelfall hatte ich mir die Sache so gedacht, dass ein der harten Schale entbehrendes Ei irgendwo und irgendwie zurückgehalten wurde, dass eine Entwicklung des Embryo durch die mütterliche Wärme stattfand, dieser aber als die Lebensbedingungen gestört wurden, abstarb, dass hierauf das Huhn kränkelte, getödtet und unter dem Preis ausgeboten wurde. An ein Verschlucken eines halbausgebrüteten Hühnchens „mit Haut und Haar", d. h. ohne jede Zerstückelung, ja ohne Verletzung der Eihülle und ohne dass an dieser Schalenreste haften geblieben wären, ist sicher nicht zu denken;

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dafür ist die Spannweite des Hühnerschnabels zu gering, der Schlund wohl kaum weit genug, auch wäre dann das Object nicht in den Eingeweiden, tief unten im Bauch, sondern im Magen oder auf dem Weg zu diesem gefunden worden. Dass ein frühzeitig abgestorbener Foetus, im Mutterleibe vertrocknend, sogar dauernd dort verblieb, ist bei Säugethieren und Menschen mehrfach bestätigt.

Ich habe den Fall einst (Naumannia 1854, p. 34) kurz gedrängt zur öffentlichen Kenntniss gebracht und hatte in jugendlichem Sinn einiges Aufsehen mir davon versprochen, bin aber übel weggekommen. Dr. L. Thienemann in Dresden, mein alter Lehrer und Freund, meinte, das Huhn werde eben doch die üble Gewohnheit gehabt haben seine Jungen aufzufressen und sei darüber getödtet worden. Dr. Gloger, der berühmte, damals schon unter dem Einfluss eines schweren Leidens stehende Ornithologe, äusserte sich bald darauf irgendwo — ich kann die Stelle nicht finden, also nur dem Sinne nach citiren —, aus Süddeutschland werde den Leuten allerlei Ungeheuerliches aufgebunden; ebenso hat Dr. Julius Hoffmann mir sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, dass ich mich zu solchem Schlusse habe hinreissen lassen. An meiner auf reiflicher Überlegung beruhenden Auffassung habe ich mich aber trotz aller abfälligen Urtheile niemals auch nur einen Augenblick irre machen lassen; wohl aber habe ich mir die Lehre gezogen, dass es bedenklich ist Ungewöhnliches zu behaupten ohne sofort anderweitige Belege beizubringen, denn absprechen ist leichter als prüfen.

Etwa ein Jahrzehnt später hat mir eine einfache Bauernmagd wenn auch keineswegs eine sichere Bestätigung, aber immerhin einen weitern Anhaltspunkt gegeben. Ganz zufällig begegnete ich nehmlich unserer Hühnerfüttererin wie sie mit einer Fremden aus dem Geflügelhaus kam. „Diess sei die Frau welche die Kunst verstehe, den Hennen die Eier im Leib zu zerdrücken.“ Auf näheres Befragen wurde mir mitgetheilt, häufig „rutsche ein Ei in den Bauch hinunter“, werde dort bebrütet oder verfaule und verursache in beiden Fällen eine tödtliche Entzündung wenn der fremde Körper, den man beim „Ausgreifen“ der Hühner leicht am unrechten Ort spüre, nicht rechtzeitig zerdrückt werde, was eine schwierige Manipulation sei. Diese beiden Zeugen hatten jedenfalls keine Kenntniss vom Tharander Fall.

Nachher vergiengen etwa abermals zehn Jahre bis mir folgende literarische Belege zu Gesicht kamen. Dr. Friedr. Tiedemann, Professor der Anatomie und Zoologie an der Universität Landshut, freilich keine ganz moderne aber eine gewiss nicht zu unterschätzende

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Autorität, schreibt in seiner Anatomie und Naturgeschichte der Vögel (Heidelb. 1814), Bd. II, p. 101:

„Es ereignet sich bisweilen, dass der Dotter nicht von dem Oviductus aufgenommen wird, und dass er dann in die Bauchhöhle gelangt. Ich habe zwei Fälle der Art beobachtet, in welchen sich um den in die Bauchhöhle gelangten Dotter eine grosse Menge einer gallertartigen, dem Eyweisse ähnlichen Flüssigkeit gebildet hatte. Die Hennen, in welchen diese Art von Bauchschwangerschaft vorkam, waren beide äussert mager und an einem Zehrfieber gestorben.“

Ferner p. 145: „Man hat mehrere Beyspiele, dass sich Vögel-Foetus in den Eyern innerhalb des Leibes der Hennen ausgebildet haben. J. Kanold (Breslauer Samml. Vers. 2, S. 326) erzählt folgenden Fall der Art: eine Henne wurde ungewöhnlich dick, so dass sie kaum gehen konnte, weil ihr Bauch beim Gehen die Erde berührte. Nachdem man die Henne getödtet und den Bauch geöffnet hatte, floss eine Menge Wasser aus und man fand eine grosse Masse, worin drei ausgebildete mit Federn bedeckte Hühnchen enthalten waren. Ein jedes der Hühnchen befand sich in einer besonderen Haut. Geissler (fränkische Samml., Bd. 6, p. 29) fand in dem Bauche einer Henne ein vollkommen ausgebildetes Hühnchen, ausserdem war in dem Bauche noch eine Masse enthalten, welche hartgekochtem Eyweiss glich. Tabarrani (Atti di Siena, T. 3, p. 125, append.) sah ebenfalls ein Hühnchen, das in einem mit den Gedärmen der Mutter verbundenen Sacke enthalten war; dem Hühnchen fehlte jedoch der Kopf. Rossi (Memorie di Torino, T. 6, p. 266—274) fand einen wohlgestalteten und ausgebildeten Foetus im Unterleibe einer Truthenne. Er will selbst mehrere Versuche über die Entwicklung der Foetus in dem Bauche der Hennen angestellt haben, aus denen sich ergibt, dass sie leicht zu bewirken ist, wenn man den Eyleiter der Hennen, nämlich befruchteter, unterbindet oder verstopft, sie dann reichlich füttert und dem Futter Wein und Hanfsamen beimischt. Man hat auch mehrere Beobachtungen, dass man Eyer in der Bauchhöhle fand, die wohl bei dem Losreissen von dem Eyerstock nicht von dem Eyerleiter aufgenommen, sondern in die Bauchhöhle gelangt waren.“ (Folgen fremde Beispiele zu den schon oben angeführten.)

Weitere Fälle aus älteren Schriftstellern sind in einer Anmerkung beigegeben. Von nur sehr problematischem Werth ist unter diesen der Pontoppidan'sche Fall, wo ein Huhn sechs wohl gebildete lebende Junge hintereinander („uno partu“) zur Welt gebracht haben soll und hieran zu Grund gegangen sei.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich glaube dass durch diese verschiedenen Daten, von welchen ich bei meiner damaligen Combination nicht die geringste Kenntniss hatte, meiner „Ehrenrettung“ Genüge gethan ist. Wenn ich das Tharander Vorkommniss nach langen Jahren nochmals vorbringe, ist es mir am allerwenigsten um mich als vielmehr darum zu thun, wiederholt auf eine innormale Erscheinung aufmerksam zu machen, die ohne Kenntniss von Vorgängen ebenso leicht übersehen wird als sie merkwürdig ist.

Nachschrift. Nachdem obiges Thema auf einer Versammlung des Zweigs-Vereins (2. Februar 1886) berührt wurde, sind mir sofort vier Fälle angezeigt worden, wo Dotter — öfters mehrere und in verschiedenen Grössenstufen — in der Bauchhöhle von solchen Hühnern gefunden wurden, die völlig aufgehört hatten zu legen; in zweien dieser Fälle hat Herr Pfarrer Kräutle in Fulgenstadt die Thatsache durch Section bestätigt. In Oberschwaben nenne man diess „in den Sack legen“. Herr A. Kappler, verdient um unsere zoologische Staatssammlung, viele Jahre in Surinam angesessen und in seiner Jugend in holländischem Colonial-Militärdienst, schreibt mir (Febr. 1886): „Ich war im Februar 1837 auf dem Militärposten Mauritsburg am Casawinika-Kreek, einem Zufluss des Commowini, detachirt und hatte mit zwei andern Soldaten am Piket Markette die Wache; wir sassen auf einer Bank unter dem Thore, als eine Ente (*Anas moschata* L., wiewohl im Lande heimisch, gezüchtet und dann bedeutend grösser) an uns vorbeiwatschelte und am Rande eines kleinen Teiches, den der Sergeant des Postens für seine Enten angelegt hatte, ein Ei fallen liess; ehe sie nun in's Wasser gieng schob sie das Ei hin und her und suchte es, wie es uns schien, aufzupicken. Einer von uns holte das Ei und die Ente gieng in den Teich. Das Ei war zerbrochen und wir zogen aus demselben ein vollkommen ausgewachsenes Junges hervor, das aber zu schwach war um zu laufen; wir warfen es nun in den Teich, wo aber die Ente sich nicht um dasselbe bekümmerte.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Warthausen Richard König von und zu

Artikel/Article: "Bauchschwangerschaft" bei Vögeln. 316-320